

auf den stillen Hügeln, die der laue Sommerwind mild streifte, die drückende Hitze des Hochsommertags, denn schon grüßten in der Ferne die Türme und Giebel Marbachs. An den im üppigsten Grün prangenden, reichbehängenen Weinbergen vorbei, war bald das Schillermuseum erreicht, und unsere lustige, stattliche Schar hielt ihren Einzug in die Schillerstadt. Durch freundliche und saubere Gassen führte der Weg zu dem kleinen, unscheinbaren Hause, auf das so oft die Blicke aller Idealisten gerichtet waren, und in den Wohnräumen des Geburtshauses Friedrich Schillers gedachten wir mit stiller Begehrnt des vielgeliebten Mannes. Ein schmachtendes Mahl erwartete uns im Gasthof »Zur Post«, und bei Wein und den Klängen der Musik wurden alte Erinnerungen an ein früher hier verlebtes Stiftungsfest wieder aufgefrißt. Unser Vorsitzender, Herr Jakob Mater, hielt die gedankenvolle Festrede, deutete auf die Schwere der Zeit hin und gedachte der im Weltkrieg gefallenen und während des Weltkriegs verstorbenen Kameraden, zu deren Ehrung sich die Anwesenden von den Sigen erhoben. In schwingvollen Worten feierte Herr Schwäler den Idealismus Schillers, und Herr Schwering sprach dem Vorstand für das sorgfältig vorbereitete Fest den innigsten Dank aus. Einen besonderen Genuß boten die Viedervorträge der Sängerrunde Schimmellub. Unter der anfeuernden, gediegenen Leitung des Herrn Oberlehrers Meier brachten die Sänger einige prächtige Chöre mustergültig zu Gehör und ernteten damit stürmischen Beifall. Nach dem Essen versammelten sich die Teilnehmer am Schillerdenkmal und lauschten andächtig der Sängerrunde. Weihevoll erklangen die Chöre »O Schutzgeist alles Schönen« von Mozart und Beethovens unsterbliches Lied »Die Himmel rühmen«. Mit dieser sinnigen Huldigung, die ein zahlreiches Publikum angezogen hatte, hat die Sängerschar, die mit einer wahrhaft edlen, künstlerischen Ausdrucksweise ihre hohe Aufgabe glänzend löste, eine Festgabe von populärer Wirkung zu geben verstanden, die allen Teilnehmern unvergeßlich sein wird. Anschließend sprach der Vorstand der Sängerrunde Schimmellub, Herr Zimmermann, mit markiger, weithin vernehmbarer Stimme einen poetischen Huldigungsgruß, während Herr Schwäler die eindrucksvolle Kundgebung mit einer sinnigen Ansprache, die dem Andenken des großen Toten gewidmet war, in würdigster Weise schloß. Nun ging es hinüber zu dem auf stolzer Höhe thronenden Schillermuseum, das Württembergs letzter König dem Andenken an Schwabens größten Sohn errichtet hat. Mit sichtlichem Interesse wurden alle die wertvollen literarischen Schätze, Bilder, Reliquien und Erinnerungszeichen betrachtet, die nun die Liebe einer großen Nation in dankbare Obhut genommen hat. Als wir dann am Abend Abschied von Marbach nahmen, da trafen die Strahlen der untergehenden Sonne gerade den altersgrauen Turm der Alexanderkirche. Aber über den Talgrund des stillen Neckar, dem abendliche Nebel entstiegen, und über die Gipfel der Bäume, die droben das Schillerdenkmal umrauschen, soll die Mahnung an die Lebenden gehen, nicht nur das Andenken des großen Mannes heilig zu halten, sondern aus dem Gedächtnis seiner Taten Kraft und neuen Lebensmut zu schöpfen.

E. D. Büsching.

Ein Strindbergpreis. — Die Katastrophe des Weltkrieges hat Strindbergs Kinder, Strindbergs Übersetzer und Strindbergs Verleger veranlaßt, für die beste Dichtung oder Schrift in deutscher Sprache, die die Versöhnung der Völker fördert, einen Preis von 3000 M jährlich zu stiften, der jedes Jahr an Strindbergs Geburtstag (22. Januar) verliehen wird. Strindbergs Freund, Professor Dr. Karl Ludwig Schleich, hat das Amt des Preisrichters übernommen. Etwaige Einsendungen von Büchern oder Manuskripten sind an den Verlag Georg Müller nach München zu richten.

Das deutsche Sprachstudium in Frankreich. — Maurice Barrès behandelt im »Echo de Paris« neuerlich die bereits von Poincaré besprochene Frage, ob es angezeigt sei, die deutsche Sprache zu lernen. Barrès ist der Ansicht, daß dies eine unbezweifelbare Notwendigkeit sei. Abgesehen von den sachlichen Erleichterungen, die die Kenntnis der deutschen Sprache im Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland schaffen könne, sei sie auch unerlässlich für den geistigen Austausch, für die gegenseitige Befruchtung der Ideen und insbesondere zur besseren Ergründung der deutschen Seele. »Ein geistiges Zentrum«, sagt Barrès, »das Geister wie Goethe, Herder, Schiller und Hegel hervorgebracht hat, nährt mit seiner Flamme andere Zentren. Und wenn bei einer so beträchtlichen Produktion, wie es die des geistigen Deutschland ist, die französische Seele nicht alles hinnehmen und das natürliche Mißtrauen gegenüber den geistigen Kundgebungen einer anderen Rasse nicht systematisch zum Schweigen bringen kann, so ist es darum nicht minder wahr, daß der Beitrag des deutschen Wirkens zur Entwicklung der Ideen nicht zurückgewiesen werden darf. Ich halte es

für einen Fehler, Lebenselementen jeden Wert abzusprechen unter dem Vorwande, daß sie in gewisser Hinsicht eine Gefahr bedeuten. Man muß dem neuen Germanismus ins Gesicht blicken und eine Auslese treffen.«

Sprechsaal.

Ohne Verantwortung der Redaktion, jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes.

Verwerfliche Anzeigenwerbung.

Der Geusen-Verlag in Gera (Neuß), eine der allgemeinen buchhändlerischen Organisation nicht angeschlossene Firma, gibt seit 1. Oktober ein Wochenblatt zum Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft »Ringende Jugend« heraus und macht für dieses neue Blatt eine große Propaganda. Von einigen Verlagsfirmen wurde der Redaktion des Börsenblattes ein Rundschreiben zugesandt, in dem ein ganz merkwürdiger Versuch gemacht wird, Anzeigen für das Blatt zu erhalten, der nahe an Expressung grenzt. Der Prospekt, den wir im Wortlaut hierher setzen, um die ganze Annahme und Verschmutztheit dieses Inseraten-Fangs zu zeigen, lautet:

»An die Verlagsanstalten!

Die beiliegende Nummer unseres Blattes ruft zum Kampfe gegen das schmutzige Buch auf. (Siehe Vorschlag Niebold usw.) Wir gehen noch einen Schritt weiter: am 29. Oktober wird im ganzen Deutschen Reich der Kampf gegen das Schmutzbuch rücksichtslos entbrennen. Die Nummer 4 unseres Blattes, welche am 28. Oktober erscheint, wird ganz auf diesen Kampf zugeschnitten sein, um als lodrende Fackel einmal hineinzuflammen in den Unrat und Wust geschäftstrieberischer Menschen, die dem Gott Mammon die Volks- und Kindesseele zum Opfer bringen. — Männer der verschiedensten Kreise und Berufe werden Stellung nehmen zum schlechten Buch, Politiker, Gelehrte, Künstler, Professoren, Schulmeister und Arbeiter, Dichter und Denker, Führende aller Stände und Bewegungen.

Die guten Buchhandlungen werden wir örtlich gegliedert melden, damit jeder Jugendliche, jeder innerlich Junge »nur« und »ausschließlich« dort kauft. Und wir wissen, die Jugend tat das auch. —

Mit den Verlagen machen wir es ebenso: wir bringen in der vierten Nummer eine Liste der nur guten Verlagsanstalten. Derjenige Verlag, der nicht in der Liste »gute Verlagsanstalten« steht, wird von unseren Lesern ohne weiteres als schlecht angesehen (!! Red.). Diese Verlagsliste werden wir dann dauernd weiterführen.

Wir nehmen an, daß Sie Wert darauf legen, auch in dieser Verlagsliste zu stehen, weil dies doch die beste und wirksamste Reklame für Ihr Unternehmen ist und diese Anzeige bei dem großen Leserkreis unserer Zeitung und der Begeisterungsfähigkeit der hinter uns stehenden Kreise sicherlich den weitgehendsten Erfolg haben wird. Der Reichsjugendring, dessen Blatt unsere Zeitung ist, umfaßt allein 150 000 Mitglieder.

In der Verlagsliste stehen jedem Verlage 2 bis 5 Zeilen zweispaltig zur Verfügung.

Da wir den Kampf gegen Wort und Bild nicht einseitig führen, sind wir andererseits darauf bedacht, das »gute Buch« und das »wertvolle Bild« herauszustellen. Daher dürfte es auch für Sie wichtig sein, Ihre Verlagswerke in unserer Zeitung, besonders in dieser Nummer 4, anzuzeigen, da sie ebenso wie die vorhergehende Nummer 3, welche die Vorbereitung zu diesem Kampfe ist, gerade in Buchanzeigen die größte Beachtung finden wird.

Preis der einspaltigen Zeile M 1.25 für die Verlagsliste sowie für alle anderen Anzeigen . . .

Mit der »Liste der nur guten Verlagsanstalten« wird also der neue Versuch gemacht, alle deutschen Verlagsgeschäfte zu scheiden in »schlechte« und »gute«, aber es wird lebenswürdigeweise jedem Verleger leicht gemacht, sich in die Liste der »guten« einzureihen. Denn in der Verlagsliste stehen jedem Verleger 2—5 Zeilen zweispaltig zur Verfügung, die natürlich zu bezahlen sind (die einspaltige Zeile M 1.25). Dieser Versuch, durch Drohung mit einem Abbel (»jeder nicht in der Liste stehende Verleger wird von unseren Lesern ohne weiteres als schlecht angesehen«) die Verleger zur Aufgabe von Anzeigen zu veranlassen, ist ein starkes Stück und muß öffentlich gebrandmarkt werden. So sicher der deutsche Buchhandel in seiner überwältigenden Mehrheit stets einen gerechten Kampf gegen Schmutz- und Schundliteratur tatkräftigst unterstützen wird, so sehr werden es die einzelnen Firmen aber auch verschmähen, das Recht, unter die guten Verlagsanstalten gerechnet zu werden, sich zu erkaufen. Zutreffend bezeichnet eine Verlagsfirma das Rundschreiben als eine Spekulation auf die Dummheit. Jede Firma sollte sich für zu gut halten, dem Blatt auf Grund dieses Rundschreibens Anzeigen zukommen zu lassen.

Verantwortl. Red. i. V.: Richard Albertl. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus, Druck: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).